

Rudern bei jedem Wetter

THUN Zimmerlich darf nicht sein, wer bei den Pontonieren mitfährt. Die Sprache ist rau, ebenso die Bedingungen auf dem See. Désirée Schär lässt das kalt: Die 23-jährige trotz noch anderen Schwierigkeiten.

Wer bei 7 Grad Celsius, starkem Wind und Regen freiwillig mit einem Boot in den See sticht, ist masochistisch veranlagt, liebt sein Hobby – oder hat einen Termin mit der Presse. «Hätten wir heute nicht für die Reportage abgemacht, hätten wir das Training wohl abgesagt», gibt Désirée Schär aus Steffisburg zu. Ihrer Liebe zur Natur wegen übt sie diesen Sport aus – aber auch sie hat ihre Grenzen. Nun, Fotograf und Reporterin sind auf Platz, die Pontonierin hüllt sich in Regenhose und -jacke und schnürt ihre Wanderschuhe. Dass diese Schärs Füße nicht lange vor der Nässe schützen, daran ist nicht nur der Regen schuld: Ausgerüstet mit einer Sasse – einer Art Metallschaukel in Form eines Handstaubsaugers –, klettert die 23-Jährige in das Boot. Das Wasser, das sich auf dem Boden angesammelt hat, reicht knapp unter ihre Knie, flutet ihre Schuhe. Mithilfe der Sasse schöpft sie das Wasser aus dem Boot in den See. Jetzt noch Ruder und Stachel einladen – und das Boot ist startklar. Auf das Kommando «Achtung, marsch!» geht es los.

Rauer Umgangston

«Wer bei den Pontonieren mitmachen will, muss robust sein», presst Désirée Schär zwischen zwei Ruderzügen gegen den Strom heraus. Nicht nur in Bezug auf den Körper, der stets der Witterung ausgesetzt ist und dessen Muskeln beim Vorantreiben des Bootes brennen. Auch verbale Belastungen muss man ertragen. Schär: «Der Umgangston im Team ist ruppig.» Sie habe damit kein Problem, schliesslich trainiere sie schon seit zehn Jahren einmal pro Woche und habe sich daran gewöhnt. Auch der Umstand, dass sie die einzige Frau unter den 25 aktiven Vereinsmitgliedern ist, stört die Schreinerin nicht: «Ungleiche Geschlechterverhältnisse kenne ich vom Beruf. Das ist nichts Neues für mich.» Ihr Kommentar zum Altersdurchschnitt der Vereinsmitglieder – viele sind im Pensionsalter – erstaunt daher nicht: «Auch mit ihnen pflege ich wertvolle Freundschaften. Wenn die Chemie stimmt, spielt das Alter keine Rolle.»



Désirée Schär (23) behauptet sich bei den Pontonieren in einer Männerdomäne.

Foto: Raffael Thielmann

DAS PONTONIERFAHREN

Seine Wurzeln findet das Pontonierfahren in der Armee. Bereits im 17. Jahrhundert sorgten Pontoniertruppen dafür, dass andere Truppen Gewässer mithilfe von Schwimmbrücken überwinden konnten. Noch heute verfügt die Schweizer Armee über Pontoniertruppen. Diese wirken nicht nur armeeintern, sondern helfen im Falle einer Umweltkatastrophe auch der Bevölkerung.

Die Schweiz ist das einzige Land, in dem das Pontonierfahren als Sport betrieben wird.

41 Vereine mit insgesamt rund 1200 Mitgliedern gehören dem Pontonier-Sportverband an. 1912 gründeten elf Männer den Verein in Thun; heute zählt er 25 Aktivmitglieder. Jeweils zwei Leute bewegen ein Schiff durch Rudern und Stacheln vorwärts. Männer und junge Erwachsene ab 21 Jahren fahren ein Übersetzerboot, Frauen und Jugendliche den schmaleren und leichteren Weidling.

Ziel der Sportart ist es, einen Parcours mit Hindernissen auf und neben dem Wasser zu be-

wältigen. Bei Wettkämpfen zählt für die Wertung nicht nur die Zeit, sondern auch die Präzision.

Die meisten Pontoniere steigen via Jungpontonierkurse ein. Jedes Jahr finden diese auf dem Thunersee in Einigen in Form eines Lagers statt. Geübt wird dort nicht nur das Fahren an sich, sondern auch das Schwimmen, Motorbootfahren und Leisten von Erster Hilfe. Wer die Pontonierkurse besucht, hat bei der Armeeausbildung höhere Chancen, den Pontonieren oder Bootschützen zugeteilt zu werden. fvg

Trotzdem setzt sich Désirée Schär dafür ein, dass auch junge Leute nachrücken. Neun Jungpontoniere, im Alter von 13 Jahren bis zur Rekrutenschule, betreut sie in ihrer Funktion als Jungfahrerleiterin. Dass die Chance auf Vergrösserung des Teams gering ist, nimmt Schär gelassen: «Es meldete sich in diesem Jahr noch niemand, der sich für ein Probetraining interessierte. Aber wir machen ja auch keine Werbung, sondern vertrauen auf Mundpropaganda.» Bisher habe das funktioniert. Sie glaube, dass im Raum Thun das Freizeitangebot für Jugendliche so gross sei, dass weniger bekannte Sportarten eher übersehen werden.

Nicht die Leistung steht im Fokus beim Nachwuchs, sondern der Teamgeist. So wetteiferten die Jungpontoniere im Winter nicht in der Turnhalle, sondern auf der Bowlingbahn. Während der Saison, von April bis Oktober, übt Schär auf dem Wasser Manöver mit ihren Schützlingen. Eines führt sie gleich selbst vor: die Ziellandung.

Stärkung mit Salami

Schär und ihr Steuermann rudern so lange, bis das Vorderteil des Boots flussaufwärts gerichtet ist. Dann nähern sie sich vorsichtig einem Holzladen, der auf zwei Stelzen im Wasser steht und mit einer Nummer von null bis fünfzehn versehen ist. In seiner Mitte prangt ein Schweizer Kreuz. Dieses gilt es zu treffen mit dem Joch des Bootes, seiner vorderen Ecke. Es klappt.

Schwieriger ist die Rückfahrt zum Steg, Strömung und Gegenwind verlangen alles ab von der Pontonierin. Zur Stärkung gibts im Clubhaus Salamibrote und Rivella. Zubereitet von der zweiten Frau im Verein: der Kassierin.

Flavia von Gunten

Gegen Staus: Fussgängerstreifen weg

THUN Stadt und Kanton nehmen laufend Anpassungen vor, um den Verkehrsfluss in der staugeplagten Innenstadt zu verbessern. So wurden drei Fussgängerstreifen entfernt.

Vor knapp zwei Wochen begannen die Bauarbeiten an den beiden Verkehrsknoten Berntor und Lauitor. Seither sorgen die Einschränkungen gerade zu Stosszeiten für teilweise lange Staus. «Wir nehmen dauernd feine Anpassungen vor und tun alles dafür, den Verkehr in Fluss zu halten», sagt Thuns Stadtgenieur Rolf Maurer. Um den Verkehr nicht durch an mehreren Stellen querende Fussgänger aufzuhalten, wurden erst die beiden Fussgängerstreifen an der Ecke Freiengasse/Obere Hauptgasse sowie in der Oberen Hauptgasse beim Lauitor entfernt. Letzten Freitag wurde nun auch der Streifen auf der Bahnhofbrücke direkt nach dem Maulbeerkreisel aufgehoben – die Fussgänger müssen nun den Übergang beim Bälliz benutzen. Maurer erklärt: «Wir haben festgestellt, dass der Stauraum zu klein ist, wenn die Fussgänger direkt nach dem Kreisel einzeln die Strasse überqueren.» Damit verbessere sich die Kapazität des wichtigen Maulbeerkreises deutlich. «Es gibt weniger Staus – und wenn doch, lösen sie sich schneller auf», sagt der Stadtgenieur. Er weist zudem darauf hin, dass entlang der Baustellen der Platz für Velospuren fehlt. Maurer empfiehlt denjenigen Velofahrenden, welche die Baustellen nicht grossräumig umfahren wollen, besser eine kurze Strecke über die Baustelle zu Fuss zu gehen: «So ist es am schnellsten und am sichersten.»

Reagiert hat auch die STI: Seit dem 4. April halten die Busse der Linie 25 (Eilkurs Sigriswil) neu in beiden Richtungen an der Haltestelle Thunerhof. mik

Mir hei e Verein

THUNER TAGBLATT
BERNER OBERLÄNDER



In einer losen Serie widmen wir all jenen einen Bericht, die stolz sind, Teil eines Vereins zu sein. Es versteht sich von selbst, dass die Vereine von der Redaktion subjektiv und unvollständig ausgewählt werden.



Aufgehoben: Der Fussgängerstreifen auf der Bahnhofbrücke. Foto: mik

ANZEIGE

EIGENHEIM-Forum
Referate und Tipps
von unseren Experten



EIGENHEIM BERN 2018

Der Weg zum Eigenheim

12. – 15. April
BERNEXPO
Halle 4.1

Do & Fr 16–20 Uhr
Sa & So 10–16 Uhr

Eintritt frei
www.eigenheimbern.ch

Veranstalter

BERNEXPO-
GRUPE

Partner

svit BERN
BERN WIRTSCHAFTS-
RAUM
HEV Bern und Umgebung

Sponsoren

IMMO SCOUT24
GVB
AEK
bill-meyer

Medienpartner

BZ BERNER ZEITUNG
Der Bund
RADIO BERN
TELE BERN